

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 137. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petritaner 109

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Das Ergebnis der Abrüstungskonferenz befiegelt?

Die Kluft in der Abrüstungsfrage unüberbrückbar.

Scharfes Zusammenprallen des deutsch-französischen Gegensatzes - Grundfälliger deutscher Antrag auf Abschaffung der Militärluftfahrt abgelehnt.

Genf, 18. Mai. Im Luftfahrtauschuss der Abrüstungskonferenz kam es am Mittwoch zu einer großen politischen Aussprache...

völlige Abschaffung der Militärluftfahrt als Verhandlungsgrundlage

zu nehmen. Ministerialdirektor Brandenburg hatte u. a. darauf verwiesen, daß Deutschland mangels jeglicher Luftabwehr die Luftwaffe in jeder Form als eine äußerst gefährliche Angriffswaffe betrachte...

Ministerialdirektor Brandenburg setzte sich dieser Erklärung scharf entgegen und verlas die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrages...

Die Vertreter von Rußland, Italien, Ungarn schlossen sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an.

Der Vorsitzende des Luftfahrtauschusses, der japanische Botschafter Madariaga, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er sich der französischen Auffassung anschloß.

Der Antrag der deutschen Abordnung für ein böll'ges Verbot der gesamten militärischen Luftfahrt wurde mit 22 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Die Verhandlungen im Luftfahrtauschuss haben durch den französisch-belgischen Vorstoß eine rein politische Richtung genommen und die

Unüberbrückbarkeit der Gegensätze in sämtlichen Abrüstungsfragen

gezeigt. Zum ersten Male ist jetzt offen von französischer und belgischer Seite die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands in schroffer Weise abgelehnt worden.

Französische Frontkämpfer für Abrüstung

Paris, 18. Mai. Der Verband französischer Frontkämpfer hat in einer Entschlieung die allgemeine, gleichzeitige und scharfe Herabsetzung der Nationalrüstungen gefordert...

Mill. Floty im Staatshaushalt und betragen 3 Prozent der allgemeinen Ausgaben. Nach Ansicht dieses Blattes würde eine weitere Erhöhung der polnischen Finanzlage eintreten...

Pilsudski hielt Kriegsspiele ab.

Marschall Pilsudski ist aus Wilna, wo er sich einige Tage aufhielt, wieder nach Warschau zurückgekehrt. In Wilna soll Marschall Pilsudski Kriegsspiele abgehalten haben...

Frankreich hat kein Geld für Polen.

Eine charakteristische Beleuchtung für die Stimmung auf dem französischen Geldmarkt nach den letzten politischen Kräfteverschiebungen finden wir in der Warschauer 'Gazeta Handlowa'.

heit und Beforgnis der französischen Kapitalisten wegen des Wahlausganges zu erklären. Auch für Polen sei die Lage nicht günstig, weil die neue Mehrheit des französischen Parlaments...

Abflauen der Dollarpanik.

Die panikartige Abgabe von Dollarnoten hat fast vollständig aufgehört. Die Bank Polki zahlte etwas höhere Kurse als die Privatbanken.

Städte mit besonderen Verwaltungskreisen

Im gestrigen 'Dziennik Ustaw' ist eine Verordnung des Ministerrats über Stadtgemeinden, die besondere Kreise für die Staatsverwaltung bilden, veröffentlicht.

Für Spionage verurteilt.

Vom Kattowitzer Bezirksgericht wurde der deutsche Reichsangehörige Eberhard Nozke zu 8 Jahren Zuchthaus für Spionage verurteilt.

Schwarzsprecher im Polnischen Radio.

Propagandarede gegen Pilsudskis Regime. In der Nacht zum 1. Pfingstfeiertage erfuhren die Darbietungen des Polnischen Radios gegen 11.30 Uhr nachts eine eigenartige Unterbrechung.

Plötzlich wurde die Tanzmusik unterbrochen, und eine unbekannte Persönlichkeit hielt eine Propagandarede, deren Inhalt im Zusammenhang mit dem 6. Jahrestag des Maimortsturzes stand...

Der technische Dienstbeamte des Polnischen Radios, der annahm, daß jemand durch das im Café George aufgestellte Mikrophon sprach, schaltete sofort das den Amplifikator mit dem Café verbindende Kabel aus.

Polen und die Reparationsfrage.

Wie der 'Kurjer Codzienny' - offenbar offiziös inspiriert - erklärt, ist Polen an der Reparationsfrage unmittelbar nicht interessiert. Polens Anteil an den Reparationsraten erreiche kaum 1 Million Floty jährlich.

Man ist sich darüber klar, daß eine Revision der internationalen Schuldenverträge zwar dem polnischen Staatshaushalt wegen des Bestehens des Moratoriums keine sofortigen Vorteile bringen würde...

Bekanntlich betragen die Auslandsverpflichtungen des polnischen Staates gegenwärtig 300 Mill. Floty jährlich, d. i. ein Siebentel des Budgets.

In ähnlichen Gedankengängen bewegt sich der 'Kurjer Warszawski' bei der Behandlung der polnischen Kriegsschulden. Die Kriegsschulden Polens figurieren mit 79

Herriot über aktuelle Weltprobleme.

London, 18. Mai. Das Organ der englischen Arbeitspartei „Daily Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit Herriot, in der dieser erklärte, daß eine Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen unmöglich sei, wenn sich die Vereinigten Staaten und England nicht zu entsprechenden Herabsetzungen der Kriegsschuldenzahlungen bereit erklärten. Ueber die Abrüstung jagte Herriot, die radikalsoziale Partei betrachtet die Abrüstung als eine Frage der internationalen Sicherheit. Sie glaubt, daß die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen nur unter der Obhut des Völkerbundes möglich ist. Diese Herabsetzung kann nur schrittweise im Verhältnis zur Entwicklung der Sicherheit durchgeführt werden. Sie befürwortet die Organisation einer internationalen bewaffneten Macht, die Internationalisierung der Tanks, der schweren Artillerie, der strategischen Eisenbahnen und Dampfschiffahrtslinien, die für die Mobilisierung von Truppen verwendet werden können.

„Daily Herald“ kommentiert diese Erklärungen Herriots dahin, daß Herriot, nachdem er die Wahl mit Hilfe der Sozialisten gewonnen habe, nunmehr seine Verbündeten über Bord werfe und seine Regierung unter Anschluß der Tardieu-Parteien bilden wolle, gegen die sich seine ganze Propaganda bei den Wahlen gerichtet habe. Kurz gesagt, habe Herriot die Politik Tardieus in der Frage der Reparationen und der Abrüstung in jeder Beziehung übernommen.

Es war auch nichts anderes zu erwarten, denn bei der Verschiedenartigkeit der Einstellung der radikalen Abgeordneten, die nur durch den Rahmen einer Parteiorganisation zusammengehalten werden, wird die Außenpolitik der Radikalen von den führenden Männern bestimmt, die nicht gern auf diesem Gebiete eine offene, der alten Politik entgegengesetzte Richtung einschlagen wollen. Es ist aber möglich, daß durch innerfranzösische Ereignisse wirtschaftlicher Natur auch die Aenderung der außenpolitischen Linie der Radikalen erfolgen wird.

Reichsdeutsche Klage für Fürsten Pleß.

Aus Haag wird gemeldet: Die Reichsregierung hat am Mittwoch beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine Klage wegen der Streitfälle zwischen dem Fürsten Pleß und der polnischen Regierung eingereicht.

Die deutschen Gewerkschafter beim Reichstanzler.

Berlin, 18. Mai. Das Reichskabinett setzte am Mittwoch seine Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Arbeitslosenfürsorge fort. Dem Vornehmen nach sind die Arbeiten am Mittwoch erheblich weitergefordert worden.

In den späten Abendstunden empfing der Reichstanzler in Gegenwart der zuständigen Ressortminister die Vertreter der Gewerkschaften.

Die Kabinettsbildung in Oesterreich gescheitert.

Wien, 18. Mai. Die Bildung einer Konzentrationregierung aller bürgerlichen Parteien unter Dr. Dollfuß ist gescheitert. Der Fraktionsobmann des nationalen Wirtschaftsblocks Dr. Straßner hat Dr. Dollfuß die Mitteilung gemacht, daß seine Fraktion nicht in der Lage sei, an der Regierungsbildung teilzunehmen, da in dem in Aussicht genommenen Regierungsprogramm wichtige Maßnahmen fehlten, die sich angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes als notwendig erweisen würden. Nach der Ablehnung des nationalen Wirtschaftsblocks wird voraussichtlich auch der Heimatblock Dr. Dollfuß eine Absage erteilen.

England über die Hilfe an Oesterreich.

London, 18. Mai 1932. In Verbindung mit dem Hilferuf Oesterreichs und anderer Länder beim Völkerbund schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung in diesem Augenblick nicht geneigt sei, irgendwelche Kredite oder Anleihen zu geben oder zu garantieren. Man sei in London der Ansicht, daß die Frage der Rettung Oesterreichs aus seinen gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten eine Angelegenheit sei, die andere Länder, besonders solche, die dort größere Interessen als London haben, mehr angehe als England. So gebe es z. B. einige, die einen größeren Handel mit Oesterreich hätten, und auch solche, die ein stärkeres politisches Interesse, wie die Verhinderung der deutschösterreichischen Zollunion, hätten.

Macdonalds Interesse an Lausanne.

London, 18. Mai. Macdonald wird während seines Erholungsurlaubes in Liffemouth dauernd in Verbindung mit den Londoner amtlichen Stellen bleiben, um gelegentlich bei den vorbereitenden Maßnahmen für die Lausanner Konferenz Rat schläge erteilen zu können.

Wenig Hoffnung auf Lausanne.

London, 18. Mai. Auf einer konservativen Versammlung in Uhr sprach sich Sir Robert Horne recht pessimistisch über die Aussichten der Lausanner Konferenz

aus. Man hatte anfänglich einige Hoffnungen auf die Konferenz gesetzt, aber die Ereignisse der letzten Woche gestatten kein allzugroßes Vertrauen. An sich sei die Lösung nicht schwierig, aber der menschliche Geist gehe gewundene Pfade, wodurch die Schwierigkeiten immer größer würden. England könne verlangen, daß das Schuldenproblem in einer Weise in Angriff genommen werde, die eine Lösung zulasse. Auch die Währungsfrage müsse gelöst werden. Die Welt dürfe niemals wieder in derartige finanzielle Schwierigkeiten geraten, wie das jetzt der Fall sei.

U.S.A. gegen Aufgabe des Goldstandards.

Washington, 18. Mai. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Ogden Mills erklärte, daß die Regierung gegen die Annahme der Goldborough Bill ist, wonach die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen sollen. Er erklärte weiter, daß auch das Federal Reserve Board gegen die Annahme dieses Gesetzesvorschuges sei.

New York, 18. Mai. Der Gouverneur der Bundes-Reservebank Meyer erklärte vor dem Bankenausschuß des Senats, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der Fähigkeit und der Absicht der Vereinigten Staaten, den Goldstandard aufrecht zu erhalten. Kein Land habe jemals einen Goldstandard freiwillig aufgegeben. Kein Land, das die Wechselkurse einer Inflation erlebt habe, werde jemals beabsichtigen, dauernd vom Goldstandard abzuweichen. Meyer lehnte offensichtlich die Goldborough-Vorlage ab und verteidigte die Politik des Federal-Reserve-Board.

Amerika bleibt auch ohne Bier.

Washington, 18. Mai. Der Senat lehnte mit 60 gegen 74 Stimmen den durch 145 Unterschriften erzwungenen Antrag zur Freigabe des Ausschanks und Verkaufs von Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 v. S. ab.

Neue Religionstämpfe in Bombay.

Bombay, 18. Mai. Die Lage in Bombay hat sich etwas beruhigt, nachdem am Dienstag verfügbare Regierungstruppen, Polizisten und Panzerwagenabteilungen zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt worden sind und mit aller Schärfe gegen die kämpfenden Mohammedaner und Hindus vorgegangen sind. Am Dienstag wurden 24 Personen getötet und 230 verwundet. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 88 erhöht. 85 Häuser wurden eingeebnet und 435 Läden vollkommen ausgeplündert. Die Straßen der Stadt sind vollkommen ausgestorben. Man sieht nur noch Truppen und Polizisten.

Bombay, 18. Mai. Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht kam es am Mittwoch vormittag zu neuen Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus. Es wurden weitere 4 Personen getötet und 60 verwundet.

Japanische Offensive in der Mandchurei. Die Chinesen werden zurückgebrängt.

Charbin, 18. Mai. Die Stadt Jian, bisher einer der wichtigsten Stützpunkte der chinesischen Freischärler, wurde am Mittwoch von japanischen Truppenabteilungen eingenommen. Die Chinesen hatten am Dienstag 35 Mann der dortigen japanischen Besatzung getötet. Die Freischärler zogen in der Richtung nach Fuchin, in der Nähe der kirchlichen Grenze, ab. Auch bei Chaotung, westlich von Charbin, wurden etwa 2000 Chinesen nach einem erbitterten Kampf mit japanischen Infanterietruppen und Flugzeugbrigaden in die Flucht geschlagen.

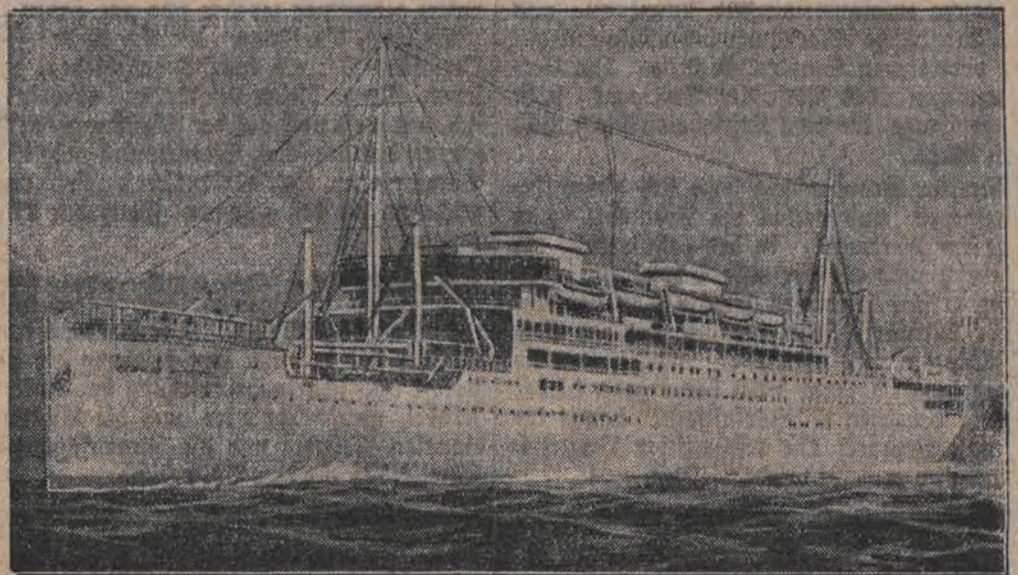
35 Japaner getötet.

Charbin, 18. Mai. Aufständische haben in einer Ortschaft am Sungaris-Fluß 35 Japaner getötet und den Ort in Brand gesteckt.

Gorgulow unzurechnungsfähig? Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung.

Paris, 18. Mai. Die Voruntersuchung gegen Gorgulow ist nach langem Verhör fast abgeschlossen. Der Mörder gebärdet sich fortgesetzt als religiöser Patriot, der sein Verbrechen aus Liebe zu Rußland begangen hat. Als der Untersuchungsrichter vor Gorgulow ein grün-rot-schwarzgestrichenes Banner ausbreitete, stürzte sich dieser auf die Fahne, riß sie an sich und küßte sie. Er erklärte, daß alle seine Taten für dieses Banner verübt worden seien, das für ihn das höchste Heiligtum darstelle. Als ihm seine erste Verfehlung in der Tschechoslowakei vorgeworfen wurde, geriet er in Raserei und beteuerte schreiend, daß er von allen verlassen sei und von der ganzen Welt verfolgt werde. Konkurrenz, Neid und Bosheit hätten die gegen ihn angelegten Verleumdungen erfunden. Die Notiz in seinem Taschenbuch, daß er nicht viermal, sondern bereits zwölfmal verheiratet gewesen sei, bezeichnete Gorgulow als falsch. Er habe das nur zum Scherz niedergeschrieben. Mitwisser oder Helfershelfer habe er beim Präsidentenmord nicht gehabt. Bei den Emigranten sei er nur auf Feindschaft und Mißtrauen gestoßen. Nach dem medizinischen Gutachten scheint es bereits festzustehen, daß Gorgulow bereits seit 15 Jahren an Lues leidet. Die Abendpresse weist bereits auf die Möglichkeit hin, daß die medizinischen Sachverständigen den Mörder für unzurechnungsfähig erklären. Das entschiedene Gesamtgutachten sei nicht vor 14 Tagen bis 3 Wochen zu erwarten.

Der Schiffsbrand am Golf von Aden.



Passagierdampfer „Georges Philippart“.

der auf der Fahrt von China nach Marseille im Golf von Aden das Opfer einer Brandkatastrophe geworden ist. Die „Georges Philippart“ war einer der größten und modernsten Dampfer der französischen Handelsmarine.

Paris, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Aden sind am Dienstagabend die beiden englischen Dampfer „Contractor“ und „Masfus“ dort eingelaufen. An Bord des „Contractor“ befanden sich 129 Passagiere und Besatzungsmitglieder des „Philippart“, darunter 18 Schwerverletzte, an Bord des „Masfus“ 125 Gerettete. Der französische Dampfer „André Lebon“ hat außerdem vom russischen Dampfer „Sowjetskaja Nest“ 425 Gerettete übernommen und steuert mit Voll dampf auf Dschibuti.

Es sind mindestens 679 Personen gerettet worden.

Da sich nach einer am Dienstagabend von der französischen Schiffsahrtgesellschaft veröffentlichten, aber noch unvollständigen Liste 483 Personen an Bord befunden haben, wozu noch 347 Besatzung zuzuzählen sind, fehlen Nachrichten über das Schicksal von rund 150 Personen.

Man glaubt, daß nicht mehr als etwa 100 Opfer zu beklagen sind,

da wahrscheinlich verschiedene Passagiere von kleinen Dampfern oder Fischerbooten gerettet worden sind, die noch keine Nachricht gegeben haben. Drei der geretteten französischen Passagiere haben am Dienstag von Aden ihre Namen telegraphisch nach Paris übermittelt.

Nach Aussagen der in Aden ausgeschifften Passagiere, die fast sämtlich nur mit Nachthemden bekleidet waren, ist das Feuer durch Kurzschluß in einer leerstehenden Kabine entstanden.

Durch das schnelle Umsichgreifen des Feuers sollen zahlreiche Passagiere der ersten Klasse in ihrer Kabine blockiert und ungelungen sein. Anderen sei es unmöglich gewesen, ein Rettungsboot zu erreichen, so daß sie ins Meer springen mußten.

Schreckliche Szenen sollen sich an Bord abgespielt haben, da viele Personen ihre Familienangehörigen suchten, von denen sie getrennt worden waren. Kein einziger Passagier hat sein Gepäck retten können.

Nach Meldungen aus Aden soll sich an Bord der „Georges Philippart“ auch der ehemalige chinesische Vertreter beim Völkerbund Dr. Sze befunden haben, über dessen Schicksal man noch im Ungewissen sei. Der „Petit Parisien“ glaubt jedoch mitteilen zu können, daß Dr. Sze nur bis Hongkong an Bord gelangt sei und dort schon das Schiff verlassen habe.

Tagesneuigkeiten.

Jeder tue seine Pflicht!

Für die deutsche Elternversammlung am 26. Mai. — Die Stadtstaroste konfisziert den Aufruf zur Teilnahme an der Versammlung.

Im Zusammenhang mit der am 26. Mai (Fronleichnamstag) um 3.30 Uhr im Saale der Philharmonie stattfindenden öffentlichen Versammlung in Sachen des deutschen Schulwesens in Lodz hat die DStV. einen Aufruf erlassen, worin den deutschen Eltern in Lodz von der Versammlung Mitteilung gemacht wird und dieselben zur Teilnahme an der Versammlung aufgefordert werden.

Diese Annahme erwies sich leider wieder einmal als irrtümlich. Die Stadtstaroste hat es nämlich für notwendig erachtet, diesen Aufruf zu konfiszieren. Raum waren gestern einige Exemplare des Aufrufs gedruckt, als Polizeibeamte in der Druckerei erschienen und die gedruckten Exemplare beschlagnahmten.

Selbstverständlich hat die Versammlungsaktion dadurch, daß der Aufruf gestern nicht mehr gedruckt werden konnte, eine starke Beeinträchtigung erfahren. Bis zur Herausgabe eines zweiten Aufrufs muß sich die Propaganda zur Teilnahme an der Versammlung lediglich auf die Zeitungsleser beschränken, da die weiteren Kreise der deutschen Bevölkerung hauptsächlich durch Flugblätter erfaßt werden können.

Unentgeltliche Eintrittskarten zur Versammlung sind bei den Zeitungsanträgern, in der Geschäftsstelle der „Lodzzer Volkszeitung“ und bei den Vertrauensmännern der Partei zu haben.

Die Pflasterarbeiten beginnen.

Freitag, den 19. Mai, werden die Pflasterarbeiten aufgenommen. Folgende Straßen erhalten Pflaster: Chopinstraße, Trelenberga (von der Lagiewnicka bis zur Chopinstraße), Sierakowickiego, Klinka, Bytnia, Ludwik Bogranicznej (von der Nicimiana bis zur Ludwiki), Nicimiana, Kunikera (bis zur Kolicinska), Dombrowka (von der Kolicinska bis zur Podgorna), Rapiorkowickiego (von der Tatrzanska bis zur Bahnlinie, von der Przenjalniana bis zur Zelazna), Polkiewickiego, Rome Sady. Umgepflastert werden: Fabrikbahnhofspatz und die anlie-

genden Straßen Kolejowa, Skladowa, Traugotta, 11-gc Wistopada (von Zeromskiego zur Nastowa), Pilsudskiego (von Narutowicza zur Pomorska), Wrzesnienka (von Wrobla zur Rybna), Graniczna (von der Kolicinska zur Nowogrodzka), Pabianicka (von Stargi zur Walczanska).

Individuelle Abkommen in der keramischen Industrie.

Im Zusammenhang mit dem letzten wegen Abschluß des Sammelabkommens entstandenen Konflikt erfahren wir, daß verschiedene Ziegeleien nach Verständigung mit den Arbeitern beschloßen haben, individuelle Abkommen zu treffen, was in Gegenwart des zuständigen Arbeitsinspektors geschieht. Gestern ist ein solches Abkommen in der Baluter Ziegelei Berger abgeschlossen worden, wo ein Ziegeleireicher 9 Zloty für 1000 Ziegel erhalten wird.

Die Staatsbeamten wehren sich.

Die für 1. Juni angekündigte Herabsetzung der Beamtenegehälter hat inmitten der Staatsbeamten begreifliche Unruhe hervorgerufen. Die Verwaltungen ihrer Organisationen und Vereine haben daher außerordentliche Versammlungen einberufen und Bezirksstagungen der Delegierten anberaumt, wobei die angekündigte Kürzung der Beamtenegehälter zur Sprache gebracht werden soll. Wie es uns festzustellen gelang, hat die Verwaltung des Finanzbeamtenvereins in Lodz für heute eine außerordentliche Sitzung der Verwaltung einberufen, auf der eine Denkschrift ausgearbeitet werden soll, die darauf der Zentralbehörde zugesandt werden wird.

Verteuerung der Lebensmittel.

Gestern fand die angekündigte Sitzung der Fleischsektion der Preisfestsetzungskommission des Magistrats statt, in der über eine Erhöhung der Preise für Kalb- und Rindfleisch beraten wurde. Nach einer längeren Aussprache wurde beschloßen, das Rindfleisch um 12 Prozent zu erhöhen. Die Erhöhung des Kalbfleisches beträgt im Grundjahr ebenfalls 12 Prozent. Da aber die Fleischer hiergegen protestieren, ist anzunehmen, daß die Erhöhung 15 Prozent betragen wird.

Buttermangel in Lodz.

Gestern war in Lodz weiterhin ein Steigen der Preise für Eier und Butter zu beobachten. Es mangelte besonders an Landbutter, während der Preis für Schmandbutter eine Höhe von 7 Zl. für ein Kilogramm erreichte.

Erhöhung der Stempelgebühren.

Von heute ab.

Wir haben bereits vor einigen Wochen über die Erhöhung der Stempelgebühren berichtet. Da die am 18. April im Dziennik Ustaw veröffentlichte Novelle zum Stempelsteuergesetz einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, d. h. also am 19. Mai in Kraft tritt, sind von heute ab die neuen Gebührensätze verpflichtend.

Erhöhung der Stempelgebühr für Quittungen von 20 auf 25 Groschen.

Weiter werden durch die Novelle die 3-Zloty-Gebühren auf 5 Zloty erhöht. Damit werden von der Erhöhung in erster Linie die stempelpflichtigen Eingaben an Behörden, Bescheinigungen der Behörden, Vollmachten usw. betroffen. Die Stempelgebühren für Steuerreklamationen bleiben unverändert

und betragen: 2 Zloty bei einer strittigen Steuersumme von über 100 Zloty bzw. 50 Groschen bei einer strittigen Steuersumme von über 50 bis 100 Zloty; Steuerreklamationen sind stempelfrei, wenn die strittige Steuersumme 50 Zloty nicht übersteigt.

Die veränderlichen Stempelgebühren, deren Höhe von der Höhe des Objektes abhängig ist und die in der Regel in Prozenten des Wertes des stempelpflichtigen Rechtsgeschäfts angegeben ist, werden durch die Novelle zum Stempelsteuergesetz nicht geändert und bleiben in der bisherigen Höhe weiterhin bestehen.

500 Arbeiter bereits am Kanalisationsbau beschäftigt.

Anfang dieses Monats sind 115 Kanalisationsarbeiter angestellt worden, die vorwiegend bei Ausgrabungsarbeiten beschäftigt waren. In der zweiten Woche wurden weitere 300 Arbeiter angestellt, unter denen sich bereits eine größere Zahl Maurer befinden. Die Arbeiten schreiten infolge der günstigen Witterung und des Umstandes, daß nirgends auf Wasseradern gestoßen wurde, sehr gut vorwärts.

Um die Gesundheit der Arbeiterkinder.

Mit dem 1. Juni geht der erste Transport brustkranker Kinder unter 7 Jahren nach dem städtischen für diesen Zweck geschaffenen Heim nach Lagiewniki ab. Die Gruppe, die aus 100 Kindern besteht, wird dort vier Wochen auf Stadtkosten zubringen. Die zweite Abteilung kranker Kinder wird den Juli hindurch im Heim weilen. Auf Stadtkosten verpflegt zu werden, steht nur den Kindern der Arbeitslosen zu, denen die Krankenkasse keinerlei Unterstützung gewährt. Insgesamt sollen den Sommer über 500 Kinder in Lagiewniki Erholung finden.

Kein Abbau der Vorschulklassen im Deutschen Gymnasium.

Da von gewisser Seite Gerüchte im Umlauf gesetzt werden, wonach im künftigen Schuljahr die I. Gymnasialklasse sowie die Vorschulklassen an allen Gymnasien abgeschafft werden, teilen wir unseren Lesern mit, daß die diesbezügliche Verordnung sich nur auf die Regierungsgymnasien bezieht. In den Privatschulen, somit auch in denen mit deutscher Unterrichtssprache, bleibt die I. Gym-

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martha Feuchtwarger, Halle (Saale)

150

Auch nach Malsenhauens Tod würde durch ein Began für den Neffen einigermassen gesorgt sein; aber den Gedanken an Rosenhain und an die übrige Erbschaft mußte er sich selbstverständlich aus dem Kopfe schlagen.

Hans Sagenheim antwortete nicht auf dieses Schreiben. Amandus Malsenhauen hatte bis zu seinem Tode nie mehr etwas von seinem Neffen gehört, wenigstens nicht auf direktem Wege. Er wußte indes, daß Hans Sagenheim in die Reichshauptstadt zurückgekehrt war und dort seine Rechtsanwaltspraxis wieder aufgenommen hatte. Es hatte den Anschein, als ob ihn die Vorgänge auf dem Heidehofe wenigstens einigermassen zur Vernunft gebracht hätten; es sei wenigstens an seiner Lebensweise nicht mehr so viel auszuweisen wie früher, wurde berichtet. Damit mußte sich der alte Herr zufrieden geben...

Als Susanne zum ersten Male aus ihren Fieberphantastien erwacht war und mit klaren Augen um sich blicken konnte, hob sie verwundert den Kopf.

Was hatte das zu bedeuten? Daß sie hier in ihrem Bett lag, daß sie ihren kleinen Altar sehen konnte, die grünen Bäume, die zum Fenster hereinsehen? Und war das nicht Peter, der jetzt auf Zehenspitzen herbeigeschlichen kam und mit leuchtenden Augen zu ihr herüber sah?

War das ein Traum gewesen, daß sie einen Abschiedsbrief geschrieben hatte — daß sie in den Park gelaufen war hinunter zum Teich?

Im Nu war Peter neben ihr, als er die wachen, klaren Augen seines Weibes sah. Behutsam legte er seinen Arm um die zarten Schultern, bettete er den blassen Kopf an seine Brust.

Leise, zärtlich streichelte er Susannes Wangen. Unbewußt ließ Susanne die Bärtlichkeiten über sich

ergehen. Das alles war zu schön, als daß sie es durch eine Frage hätte fördern wollen. Langsam schloß sie unter den warmen Händen ihres Mannes wieder ein, zu einem langen, ruhigen Gefundungsschlaf.

Dann, langsam und allmählich, erfuhr sie alles, erfuhr sie mit innerster, seliger Beglücktheit, was sich zugetragen hatte.

Sie vermochte es zuerst nicht zu fassen, wie alles gekommen war; konnte nicht glauben, daß Peter jetzt alles wußte und ihr versetzen hatte, sie nur noch inniger liebte als zuvor und an nichts anderes dachte, als an sie und an ihre Genesung.

Das Glück dieser Erkenntnis machte sie schneller gesund, als man es zuerst für möglich gehalten hatte. Sobald sie aufstehen, das Haus verlassen durfte, bestand Peter darauf, mit Susanne einen Kurort aufzusuchen. Es war mittlerweile Hochsommer geworden und der Arzt schlug vor, einen hochgelegenen Ort zu wählen, wo die Hitze nicht so fühlbar war. Man einigte sich auf Klosters, den wundervollen Schweizer Luftkurort.

Susanne und Peter lebten dort ganz für sich allein, an nichts anderes denkend als an ihr wiedergefundenes, durch schwere Not erkauftes Glück. Es war alles wie in den ersten Tagen ihrer Liebe, nur vertiefter, inniger, glühender. Sie durchdrangen einander mit ihrer Zärtlichkeit, einer ging völlig in dem anderen auf.

Und dann, als Susanne völlig gesund war, aufgeblüht in wunderbarer, strahlendster Schönheit — der Herbst fing gerade an, sich leise bemerkbar zu machen —, lehrten die beiden in die Heimat zurück.

Peter hatte für Susanne eine ungeahnte Ueberraschung bereitet.

Die Förstersfrau hatte sich von ihrer schweren Krankheit nicht mehr erholen können; vor einigen Wochen war sie sanft entschlafen. Förster Heiter hatte, wenn auch schweren Herzens, eingewilligt, Magdalene von sich zu geben. Peter Heiden hatte ihm alles erzählt, nur ihm allein. Die Förstersfrau sollte durch diese Sache nicht mehr beneidet werden.

Der alte Förster hatte tief erschüttert zugehört und es sah ein, daß man das Kind nicht länger mehr der schwergeprüften Mutter vorenthalten durfte, nachdem die Förstersfrau die Trennung von ihrem Liebling nicht mehr zu erleben brauchte.

An dem Tage, an dem Peter und Susanne heimkehrten, siedelte Magdalene auf den Heidehof über, zu der guten, lieben Tante, wie sie Susanne zunächst noch nennen sollte.

Später, wenn sie älter und verständiger war, würde man ihr alles erzählen; dann würde sie wissen, daß sie neben ihrem guten, toten Mütterchen noch eine andere Mutter hatte, die von jetzt an ihren Lebensweg behüten und beschützen würde...

An einem wunderschönen Spätsommertage fuhren Peter und Susanne den altbekannten Weg von der Station zum Heidehof, im kleinen, offenen Wagen.

Es war eine andere Fahrt als jene erste, mit der Susannes Leidenszeit von neuem begonnen hatte.

Susanne hatte nichts erfahren von dem Tode der Förstersfrau; ihr Mann hatte absichtlich von diesen Dingen zuletzt nicht mehr mit ihr gesprochen. Susanne wunderte sich, als der Wagen am Forsthaufe vorüberfuhr, ohne anzuhalten. Sie warf einen Blick auf Peters Gesicht, und ihr Herz begann wie toll zu schlagen, als sie das leise Lächeln sah, das über seinen Zügen lag. Wer sie fragte mit keinem Wort.

Dann, als der Wagen vor dem großen Heidehofportal vorfuhr, konnte sie den Ausruf höchsten Entzückens nicht zurückhalten. Dort, dort auf der Treppe, an der Hand des Geheimrats Malsenhauen — dort stand Magdalene, ihr Kind, ihr heißgeliebtes, lange entbehrtes Kind.

Jetzt würde es immer bei ihr bleiben, das wußte sie mit einem Male. Jetzt hatte sie ihren herrlichen Mann und das süße Kind! Jetzt gab es nichts mehr, das hätte zur letzten, reiflosen Glückseligkeit.

nasalklasse (wie auch die Vorklassisten) gemäß der Verfügung vom 23. IV. 1932 Nr. II 8217/32 auch weiterhin bestehen.

Erhöhung der Strafen für illegalen Handel mit künstlichen Süßstoffen.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 29 wird eine Gesetzesnovelle zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Oktober 1927, betreffend die künstlichen Süßstoffe, veröffentlicht. Nach dieser Novelle werden die Strafen für die nicht erlaubte Verwendung künstlicher Süßstoffe bei der Lebensmittelproduktion wesentlich verschärft, und zwar wird die Höhe der Geldstrafe verdoppelt und außerdem unabhängig von der Geldstrafe eine Arreststrafe von 2 Wochen bis 3 Monaten eingeführt. Ferner wird die Geldstrafe für den Verkauf von künstlichen Süßstoffen an nicht berechnete Personen auf das Zehnfache erhöht. Durch diese Verschärfung der Strafen soll bezweckt werden, der Verwendung von künstlichen Süßstoffen bei der Herstellung verschiedener Lebensmittel erfolgreich entgegenzuwirken.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Freitag, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J(i), J(i), J beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, U, W beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Mass 21, die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kat. B, aus dem Bereiche des 5. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, P, T beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 56, haben alle in der Gemeinde Chojny wohnenden Rekruten des Jahrganges 1911, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(i), L beginnen.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Blutiger Ablauf in Lagiewniki.

Der diesjährige Ablauf in Lagiewniki war besonders reich an sehr unreligiösen Zwischenfällen: es gab zahlreiche Schlägereien und Krawalle. Die Polizei mußte in 40 Fällen einschreiten. Die Urheber der Messerstechereien und Raufbolde, die aus der ganzen Provinz zum Ablauf zusammengelommen zu sein schienen, wurden verhaftet. (b)

Straßenraub.

Als die Stefana 29 wohnhafte Helena Gemańska in der gestrigen Nacht durch die Lagiewnicka-Straße ihrem Heim zueilte, wurde sie plötzlich von 3 Individuen angehalten. Man hielt ihr den Mund zu und begann ihre Taschen zu durchsuchen. Als jedoch nichts von Bedeutung gefunden wurde, zogen die Strolche ihr einen goldenen Ring vom Finger und wollten damit die Flucht ergreifen. Die Verabte rief um Hilfe, und es eilten Polizisten herbei, denen es gelang, die Straßenräuber zu verhaften. Es sind das der nirgends gemeldete Jan Witkowski, der Kochanowski 21 wohnhafte Franciszek Grzesik und der gleichfalls nirgends gemeldete Wladyslaw Dubek. Sie wurden ins Gefängnis eingeliefert. (a)

Die Not setzt Kinder aus.

In der Fabryczna-Straße wurde gestern neben einem die Scheißerischen Werte umgebenden Zaune ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 2 Monaten auf-

gefunden. Das Kind wurde dem Findlingsheim zugeführt und seitens der Polizei Nachforschungen nach der Mutter angestellt. (a)

Unter den Rädern eines Kraftwagens.

Der den Fahrdamm in der Babianiec-Straße überschreitende 54jährige Antoni Madeja, Lisiera 45 wohnhaft, wurde gestern von einem Kraftwagen überfahren. Madeja trug dabei verschiedene Verletzungen des ganzen Körpers davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Verunglückten einen Verband an. Die Polizei zog dem Chauffeur Antoni Marczykowski zur Verantwortung. (a)

Schulkinder, habt acht!

und verpaßt ja nicht den schönen Nachmittag, der im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein am Sonntag, dem 22. Mai, für euch veranstaltet wird. Herr Golin wird einen Vortrag über Goethe mit Lichtbildern halten, ihr werdet schöne Lieder und Deklamationen hören. Der Eintritt dazu ist frei! Gern gesehen sind alle Jungen und Mädels der 5., 6., 7. Klasse der Volksschulen, auch die Jungendlichen. Verabredet euch also für Sonntag in das Lokal des Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 111, Queroffizine, 1. Stoc. Beginn um 1/25 Uhr.

Zwei Totschläge auf dem Lande.

Im Dufel den Nachbar erschlagen.

Gestern in den Morgenstunden wurde von Landeuten zwischen den Dörfern Rydzynki und Szerow, Gemeinde Widzew, Kreis Lajp,

die Leiche eines Mannes mit zertrümmertem Kopfe

aufgefunden. Durch die Polizeiuntersuchung wurde festgestellt, daß der Ermordete der Einwohner des Dorfes Rydzynki, Johann Herbst, ist, der am 2. Pfingstfeiertag zusammen mit einem Julian Chwast an einem Trinkgelage teilgenommen hatte und schwer bezechet den Heimweg angetreten hatte. Chwast wurde daraufhin verhaftet und gestand auch bald ein, das Verbrechen begangen zu haben. Er gab an, Herbst habe unterwegs mit ihm eine Schlägerei begonnen, wobei er, Chwast, einen Stein ergriff und Herbst den Schädel spaltete.

Chwast ist im Gefängnis untergebracht worden.

Mord wegen einer Handvoll Gras.

Im Dorfe Grodziec, Kreis Konin, wurde vorgestern ein Verbrechen verübt, das, was die Beweggründe anbelangt, sicher nicht oft vorkommen dürfte. Auf der Grenze zwischen den Besitzümern von Wladyslaw Nowak und Roman Rzepecki beschäftigte sich letzterer damit, Gras für sein Vieh auszuraufen. Der hierüber aufgegrachte Nowak eilte nach Hause, holte ein Flobertgewehr und gab einige Schüsse auf Rzepecki ab. Rzepecki, der getroffen wurde, fand auf der Stelle den Tod. Nowak, der geflohen war, konnte jedoch bald darauf im Walde von der Polizei verhaftet werden. (a)

Sport-Turnen-Spiel

Union-Oberschöneweide (Berlin) — Touring-Club 3:1 (1:1)

Ein schönes Spiel der Gäste.

Es ist lange her, seit Lodz eine deutsche Mannschaft beherbergte. Die Touristen haben nun den ersten Schritt gemacht; möge das für andere Lodzer Vereine ein gutes Beispiel sein. Es ist hohe Zeit, und der Lodzer Fußball (wie der polnische überhaupt) kann kaum etwas vom gemeinsamen Spielniveau aufholen. Von den Gästen konnten wir gestern bestimmt viel lernen. Besonders gutes Stellungsspiel. Angenehm beachtete auch die unwiderstehliche Eleganz und Ruhe des Spiels. Da heißt es eben technisch viel lernen.

Union ist in Lodz keine unbekannte Mannschaft, es mag acht Jahre her sein, da sie mit LWS. gewannen. Es sind neue junge Talente in die Mannschaft eingetreten; der Stil aber — flaches Spiel — ist derselbe geblieben. Nur etwas Zweckmäßigkeit vor dem Tore hätten die Berliner anwenden müssen — weniger kombinieren. Ihre besten Leute sind die Verteidiger, der Mittelhalb, rechter Flügel und der linke Verbindungstürmer, ein überaus gewand. er Kopfspieler (trotz kleiner Figur) und großer Draufgänger. Uebrigens zeigte er neben dem rechten Verteidiger am meisten technisch reifes Spiel. Der Tormann gefiel; sein wah-

res Können sah man nicht, da er weniger Arbeit hatte als der Lodzer Torhüter.

Die Lodzer traten verstärkt mit Strzelczyk in der Verteidigung an. Ein vielversprechendes Talent ist Seidel — ein typischer Stürmer. Gahn dagegen verpaßte unzählige Momente — besonders sein Abseitsstehen berührte unangenehm. Wielischel ist noch immer der alte „Hans überall“. Seine gute Deckungsarbeit behütete seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage. Frantus und die Verteidiger brillierten durch effektvolles, schnelles Spiel. Tormann Michalski war diesmal sehr gut. Seinen Bruder auf dem rechten Flügel (in der zweiten Spielhälfte) verstand man wenig auszunutzen. Die Touristen als Mannschaft zeigten gestern eine schöne, imponierende Gesamtleistung. Daß sie die erste Halbzeit nicht mit mindestens zwei Plus-Toren abschloßerten, war dem scharfen Tempo und der Aufregung des Spiels zuzuschreiben. In der zweiten Halbzeit hatten sie wenig mehr zu sagen. Das technisch überragende Spiel der Gäste, die ihre Gastgeber in der Vorzeit müde machten, siegte auf der ganzen Linie. Dennoch ist das Resultat für die Lodzer ehrenvoll, spielen doch die Berliner in ihrer Heimat eine dominierende Rolle.

Das erste Tor fiel aus prächtigem Weitschuß Seidels — das schönste Tor des Tages — in der 7. Minute. Die Gäste gleichen erst zwei Minuten vor Halbzeit durch den Halbsinken aus. Trotzdem diese 45 Minuten den Lodzern gehörten, blieb es bei 1:1.

Die zweite Halbzeit brachte noch zwei Tore der Gäste in der 3. und in der 27. Minute.

Spielleiter Rettich gerecht, aber er gebrauchte das Pfeifchen zu oft. Publikum knappe viertausend. Fürwahr eine kleine Zahl nach so langer Pause ausländischer Gäste. Die Kritik spielt eben auch hier eine große Rolle. U. S.

Die nächsten Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse.

Am Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt: Sonnabend, 17 Uhr, DDK-Platz: WKS. — Pafsoh; Sonntag, 11 Uhr vorm., Sportplatz WKS.: WKS. — Strzelcki; Sportplatz Widzew: Widzew — Wima; um 17 Uhr, Sportplatz Wima: Touring — Orlan. In Babianiec findet am Sonntag um 11 Uhr das Spiel PTC. — L. Sp. u. D. statt.

Benotzende Radrennen im Helenenhof.

Der Sportverein „Union“ steht mit ausländischen Fliegern und Stehern in Verhandlung, zwecks Startz in Lodz. Sollten die Verhandlungen günstig ablaufen, so steigt im Helenenhof am Sonntag die Premiere im Bahnrennsport.

Polen — England.

Dank des Sieges unserer Tennisvertretung über Holland erhält Polen als nächsten Gegner England. Die Begegnung soll am 10.—12. Juni in Warschau stattfinden.

Kunst.

Ausstellung Artur Szyt.

Am 1. Pfingstfeiertag wurde in der Petrikauer 75 die Ausstellung des Miniaturbildmalers und Illustrators Artur Szyt, die unter dem Protektorat des polnischen Außenministers Jaleski steht, eröffnet.

Das geladene Publikum vertieft sich bald in die wunderbare Kleinmalerei Szyts, eines Malers, den die gesamte Weltpresse als erstklassigen Künstler feiert.

Die Malerei Szyts ist eine Weiterentwicklung und Neubelebung mittelalterlicher Miniaturkunst, die damals vorwiegend von Mönchen ausgeübt wurde, und die darin bestand, Psalter, Gebets- und Predigtbücher in langandauernder mühseliger Arbeit auf Pergament und Leder abzuschreiben oder vielmehr Buchstabe für Buchstabe abzumalen und zwischen durch die wichtigsten Begebenheiten in Bildern festzuhalten.

Szyt beschreitet denselben Weg. Malt auf gelbbraunlichem Grund, benützt hellleuchtende klare Farben, liebt scharfe Kontraste, verwendet in ausreichendem Maße Gold, Silber und Schwarz, wählt Buchform und Themen, die der Vergangenheit angehören.

Neu ist bei Szyt die ungewöhnliche Genauigkeit und Präzision, mit welcher er jeden Gegenstand behandelt. Nicht die kleinste Einzelheit wird von ihm vernachlässigt. Jedes Fahr, jeder Muskel, jede Falte des Gewandes findet liebevolle Beachtung; alles ist mit größter Gewissenhaftigkeit und Sicherheit dargestellt. Dazu ist Szyt Kenner der Vergangenheit. Trachten, Gewand, Form und Art des Gebrauchsgegenstandes, Wohnort und Beschäftigungsweise lassen Szyts Bilder zu den besten Darstellungen mittelalterlichen Lebens werden.

Artur Szyt ist Jude, wählt daher Themen, die mittelbar mit dem Leben der Juden zusammenhängen. Auszug der Juden aus Ägypten, die Aufrufung Moses sind Zeugnis dafür.

Sein Hauptwerk jedoch, das „Kaiserliche Statut“ (Rechte, die den Juden von Boleslaw den Frommen im Jahre 1264 gegeben, 1334, 1364 und 1367 von anderen Königen erneuert und erweitert) verherrlicht die Anteilnahme der jüdischen Bevölkerung am Aufbau des polnischen Staates bis zur Gegenwart. Einige Szenen zeigen Juden als Ärzte, Gelehrte, Handwerker, Bäcker, Schneider, Mülner, Weber, daneben Juden als Revolutionenkämpfer von 1905 in Lodz unter der roten Fahne der PPS, der Tod des jüdischen Patrioten Jofselewicz und Mansperls, Jüder im Kampf mit den Bolschewiken im Jahre 1920 — mit einem Wort grenzenlose, fast überhebliche Verherrlichung jüdischen Wirkens für Polen.

Eine zweite Serie Bilder (noch unbeendet) hat zum Thema die Taten des Freiheitshelden Simon Bolibars. Und wiederum dieselbe Genauigkeit und Farbenpracht wie bei den ersten 45 Bildern des Kaiserlichen Statuts.

Andere Bilder sind nicht mehr im Original, sondern in hochfeinen Künstlerdrucken einer Wiener Buchdruckerei vorhanden. Es sind dies die Bilder, die Szyt im Auftrage der Vereinigten Staaten von Nordamerika anlässlich des 200. Geburtstages G. Washingtons angefertigt hat.

Szyt als Illustrator ist nicht minder wichtig. Die Illustrationen zu Lewinsohns „Die letzten Tage Schylovs“ legen davon Zeugnis ab.

Alles in allem, eine Ausstellung, die den Besuch lohnt, und die von der Kraft und Schaffensfreudigkeit Artur Szyts eine herabsetzende Sprache spricht.

Tragödie einer verfehlten Ehe.

Der Prozeß gegen die Kindesmörderin

Die Angeklagte Krysiak zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Gestern um 10 Uhr vormittags begann vor dem Lodzer Bezirksgericht das außerordentliche Gerichtsverfahren gegen die 45jährige Anna Krysiak, die der Ermordung der unehelichen Tochter ihres Mannes, der 4jährigen Kazimiera Szudlarek, angeklagt ist.

Der Prozeß gegen die Kindesmörderin hat in der Öffentlichkeit großes Interesse erweckt, umso mehr, als Anna Krysiak die erste weibliche Person ist, die sich vor dem Standgericht zu verantworten hat. Der Gerichtssaal ist daher sofort nach seiner Oeffnung vom Publikum bis auf den letzten Platz besetzt worden und wegen Raummangels konnten noch sehr viele Erschienenen den Saal nicht betreten.

Um 9.45 Uhr wird die Angeklagte Anna Krysiak, aus erster Ehe Kowalka, unter polizeilicher Bedeckung in den Saal geführt. Die Angeklagte nimmt auf der Anklagebank Platz. Sie senkt den Blick zu Boden. Ihr Gesicht ist ernst, ja sogar finster. Von Zeit zu Zeit bedeckt sie das Gesicht. Sie trägt ein Tuch auf den Schultern.

Kurz darauf erscheinen die Richter, Vizepräsident Mlinicz sowie die Beisitzer Jarmolowicz und Zabinski. Den Platz des öffentlichen Anklägers nimmt Staatsanwalt Joel ein, als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Liller und Chomicz.

Die Anklage.

Nach Eröffnung der Verhandlung schreitet der Vorsitzende zur Verlesung des Antrages auf Einleitung eines außerordentlichen Gerichtsverfahrens. Die Angeklagte wird beschuldigt, am 23. April d. J. in einem Erlentwäldchen beim Dorfe Budy-Kaly, Gemeinde Radogoszcz, das Kind ihres Mannes, die 4jährige Kazimiera Szudlarek, erdroffelt und erhängt zu haben. (Darüber bereits gestern ausführlich berichtet. Die Red.)

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Frage nach ihrer Schuld beantwortet die Angeklagte mit einem Ja. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, der die näheren Umstände des Verbrechens wissen will, erwidert die Angeklagte: „Ich verstehe nicht“. Erst nach Wiederholung der Frage erzählt sie ausführlich mit gedrogener Stimme:

„Nach dem Aufgebot erfuhr ich, daß mein Mann eine Geliebte und ein Kind hat. Ich erklärte ihm, er täte richtig, wenn er die Geliebte heiraten würde. Das wäre der beste Ausweg aus der Situation. Krysiak erwiderte darauf, die Szudlarek sei keine Frau für ihn, da sie keine Kusine sei. Ich sagte darauf, wenn sie als Geliebte gut war, dann müsse sie auch als Frau gut sein. Noch vor der Hochzeit gestand Krysiak mir, daß er zwar als Zimmermeister gut verdient habe, aber in seiner ersten Ehe nicht glücklich gewesen sei, da er bereits damals mit der Szudlarek das Verhältnis gehabt habe. Die Szudlarek habe das von ihm schwer verdiente Geld mit vollen Händen ausgegeben, während die eigene Frau Not litt. Als ich Krysiak kennenlernte, verdiente ich 7,50 Plothy täglich in der Fabrik. Außerdem besitzt meine Mutter ein Haus und 2 Morgen Land. Zu der Erbschaft gehören jedoch 6 Geschwister. Aus der ersten Ehe habe ich einen 16jährigen Sohn, Senon Kowalki. Mit Krysiak wurde ich im August 1930 bekannt. Am 26. Dezember 1930 haben wir geheiratet. Am Tage nach der Hochzeit hat er mich verlassen. Später hat er mich öfters besucht. Endgültig getrennt haben wir uns im Februar 1931. Darauf habe ich meinen Mann aus den Augen verloren und erst zu Ostern 1931 erfuhr ich, wo er wohne. Ich suchte ihn auf, und er erklärte mir, sobald ich einen Platz für seine Werkstätte gefunden und den Teil meiner Erbschaft erhalten haben werde, würde er zu mir zurückkehren. Trotzdem lehrte er nicht zurück, weshalb ich vor Weihnachten 1931 zu ihm ging und ihn bat, Ehescheidungsschritte in die Wege zu leiten. Er

versprach dies zwar, tat jedoch nichts in dieser Hinsicht.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihren Mann um Geld gebeten habe, erwidert sie mit „Nein“.

Am Tage der Mordtat.

Der Vorsitzende fragt weiter, wonach sie im April d. J. nach Mikolajow gekommen sei. „Zum Manne wegen Geld. Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte. Ich stieg in Zabieniec aus, blieb in der Wartehalle, da ich kein Geld für die Weiterreise hatte. Als ich keiner Bekannten traf, begab ich mich zu Fuß nach dem Hause meines Mannes. Untermwegs traf ich eine Schar spielender Kinder, die ich nach Krysiak fragte, worauf mir gesagt wurde, seine Tochter sei unter ihnen. Ich fragte die mir vorgestellte Kazia, was ihr Vater mache, worauf sie erwiderte, er montiere einen Radioapparat, worüber ich sehr aufgebracht war, da ich in Not war, während er Geld zu Zerstreuungen für seine Geliebte hatte. Unter dem Einfluß dieser Gedanken nahm ich das Kind an die Hand, um es zu entführen und damit den Mann zur Hergabe eines Lösegeldes zu zwingen. Ich schaute mich um, da ich fürchtete, mein Mann könnte mich sehen und anhalten.“

Auf weitere Fragen antwortet die Angeklagte, daß das Kind sei gern mit ihr gegangen, da sie ihm Bonbons versprochen habe. „Im Walde nahm ich Kazia auf den Schoß, und dann weiß ich nicht, wie es kam, daß ich ihr die Schürze abnahm und mit dem Bande derselben ihren Hals umwickelte und sie erdroffelte. Ich weiß auch nicht, wie ich zur Zufuhrbahn gekommen bin. Ich begab mich nach Radogoszcz zu meinem Bruder, von dem ich Geld für die Heimfahrt lieh.“

Auf die Frage nach dem Zweck der Ermordung antwortet sie: „Ich weiß nicht“. Die Frage, ob das Kind sich gewehrt habe, beantwortet sie mit: „Nein, jedenfalls nicht sehr“.

Die Frage des Staatsanwalts, ob sie mit Krysiak vor der Trauung über das Thema Kazia und deren Mutter gesprochen habe, bejaht die Angeklagte und fügt hinzu, Krysiak habe erklärt, er werde nicht für den Unterhalt der Szudlarek und des Kindes derselben sorgen. „Ich verwahrte mich kategorisch dagegen und machte ihn darauf aufmerksam, daß das seine Pflicht sei. Vor der Trauung gab ich ihm 100 Plothy für seine Geliebte.“ Nach Erschöpfung der Unterföhung habe sie durch den Verkauf von verschiedenen Sachen und durch angenommene Darlehen sich Mittel für den Unterhalt besorgt. Der Staatsanwalt fragt darauf, ob sie ihrem Sohne vor der Verhaftung Geld übergeben habe, worauf sie erwidert, sie hätte am Tage zuvor einen Ring verkauft und 65 Plothy dafür bekommen, die sie ihrem Sohne übergeben habe. Mit Erschießung habe sie ihrem Mann nicht gedroht, dagegen wollte sie ihn um Mimente verklagen.

Rechtsanwalt Chomicz: Hatten Sie Unannehmlichkeiten wegen der Trennung von Ihrem Manne?

Angeklagte: Ja, man verhöhnte mich, daß ich als Meistersfrau die Kartoffeln viertelstörzeweise kaufe.

Rechtsanwalt Liller: Hatten Sie Ausgaben im Zusammenhang mit der Eheschließung mit Krysiak?

Angeklagte: Ja.

Vernehmung der Zeugen.

Der Mann der Angeklagten, Wladyslaw Krysiak, die Ursache des Streites und der Vater der Ermordeten, gibt an, die Angeklagte anderthalb Jahre vor der Trauung kennengelernt zu haben. Erst 3 Monate nach dem Aufgebot habe er sich mit ihr trauen lassen, da er hoffte, sie werde auf die Trauung verzichten. Als dies nicht eintraf, habe er gezwungen die Ehe mit ihr geschlossen. Am Tage darauf sei er indes wieder mit ihr auseinandergegangen, da sie die Trennung von der Geliebten und der Tochter

verlangt habe. Ich konnte nicht auf das Kind verzichten.“ Zusammengekommen seien sie zuweilen, wobei er seine Frau besucht habe, was aber später nicht mehr vorkam. Seine Frau sei Kommunistin (!?) gewesen, was gleichfalls zu dem Zerwürfnis beigetragen habe. Sie habe ihm mit Erschießen gedroht. Die Angeklagte habe die später von ihr ermordete Kazia nicht gekannt. Ueber die Scheidung habe er mit seiner Frau gesprochen.

Die Mutter des ermordeten Kindes und der Sohn der Mörderin wissen nichts von Bedeutung zu berichten, was nicht bereits aus der Anklage bekannt wäre.

Der Oberpolizist Roznita, Kommandant des Polizeipostens, erklärt, der Verdacht habe sich vom ersten Augenblick auf die Angeklagte gerichtet, da dieser etwas an dem Tode der kleinen Kazimiera Szudlarek liegen konnte. An dem roten Streifen am Halse der Ermordeten sei zu erkennen gewesen, daß die kleine Szudlarek erdroffelt wurde. Beim Eintritt in die Wohnung der Krysiak habe diese eine giftige Flüssigkeit trinken wollen, woran sie aber verhindert werden konnte.

Todesstrafe beantragt.

Staatsanwalt Joel, der die Angeklagte als mit vorwiegend bösen Neigungen ausgerüstet kennzeichnet, beantragt die Todesstrafe.

Die Verteidiger Rechtsanwälte Liller und Chomicz weisen darauf hin, daß die Angeklagte sich zu ihrem Manne begeben habe, um ihn um Geld zu bitten, das für allgemeine menschliche Bedürfnisse notwendig sei, und nur unter dem Einfluß einer unerklärlichen Erbitterung habe sie das Verbrechen begangen, ohne sich ihrer Tat recht bewußt zu sein. Die Verteidiger bitten daher um eine gelinde Strafe.

In ihrem letzten Wort schildert die Angeklagte noch einmal mit gedämpfter Stimme die Ursache des Verbrechens und hebt hervor, daß sie ihren Mann um Geld bitten wollte, der für seine Geliebte ein Radio anschaffen konnte, während es ihr am Notwendigsten fehlte. Sie bittet gleichber Sendestation in Kaszyn erfolgt sein mußte. Es wurde

Mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Nach einer Pause zwecks Beratung verkündet der Gerichtsvorsitzende das Urteil, das auf lebenslängliches Zuchthaus lautet. Das Gericht hat das Geschlecht der Angeklagten und die Umstände berücksichtigt, daß die Angeklagte noch nicht vorbestraft war und unter dem Einfluß der Not und ihres unglücklichen Ehelebens gehandelt hat.

Das Urteil ist endgültig.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute feiert der Webmeister Adolf Liebig mit seiner Ehegattin Marie, geb. Henrichsmidt, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied des Musikvereins „Stella“ und des Gesangsvereins „Hieronymus“. — Wir wünschen dem Ehepaar alles Gute für die Zukunft.

Das Sänger-Gartensfest der Vereinigung deutschsingernder Gesangsvereine findet am 5. Juni im Helenenhof statt; 28 Vereine werden sich mit ihren Chören daran beteiligen. Auch im Massenchor werden diese auftreten. Ein Ausschuß bewährter Herren ist bei der Arbeit, ein außergewöhnliches und reichhaltiges Programm zusammenzustellen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, dem 22. Mai, 10½ Uhr vormittags, im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins die angelegte Gesangsprobe stattfindet. Vereine, welche ihr Programm für das Gartensfest noch nicht aufgegeben haben, werden gebeten, das Programm mitzubringen.

Deutsche Eltern!

Unser deutsches Schulwesen ist in großer Gefahr. Um unseren Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu erhalten, müssen wir rechtzeitig gegen offene und versteckte Polonisationsmaßnahmen Protest erheben. Zu diesem Zweck findet am Donnerstag, den 26. Mai (Fronleichnamstag), um 3.30 Uhr nachmittags, im Saale der Philharmonie, Narutowicza 20, eine

große öffentliche Versammlung

statt, in welcher die Lage des deutschen Schulwesens besprochen werden soll.

Deutsche Eltern! Es geht um die Erhaltung unserer deutschen Schule, es geht um deutschen Unterricht für unsere Kinder! Kommt alle zur Versammlung und betundet Euren Willen zum Festhalten an deutscher Sprache und Kultur.

Der Eintritt zu der Versammlung ist frei, jedoch muß sich jeder Versammlungsbesucher mit einer unentgeltlichen Eintrittskarte versehen. Karten sind bei den Vertrauensmännern der Partei, den Austrägern der „Lodzger Volkszeitung“ und in der Geschäftsstelle der „Volkszeitung“, Petrikauer 109, zu haben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Erika sucht einen Mann — im Cafe durch Fernsprecher.

Von Maurice Detobra.

Der bekannte französische Schriftsteller Maurice Detobra weilt in Berlin, wo er für französische Zeitungen Reportagen macht. Es dürfte auch für den deutschen Leser von Interesse sein, zu erfahren, wie der Franzose das Berlin von heute sieht. Wir bringen im folgenden einen Ausschnitt aus dieser Reportagenserie.

Die Baronin sollte uns durch Berliner Nachtkafes führen. Sie sagt: „Es ist sonderbar: die Cafes sind voll, obwohl viele der Besucher nicht wissen, wovon sie in der nächsten Woche leben werden. Ich werde sie jetzt in ein Tanzlokal bringen, wo zum erstenmal Tischtelefone eingeführt wurden.“

Es ist neun Uhr. Im „Rest“ ist fast alles besetzt. Auf jedem Tisch ein Apparat mit Nummern und drei kleinen Leuchttafeln, auf denen man mitteilen kann, was man wünscht. Ein alleinstehender Herr drückt zum Beispiel auf den Knopf, der die Worte aufleuchten läßt: „Tänzerin gewünscht!“ Die Damen wieder signalisieren „Tänzer gewünscht!“ Und wenn ein Liebespaar sich nicht fördern lassen will, dann verknipst die Lampe: „Bitte, nicht stören!“

Das ist einfach und praktisch. Zwischen den Tischen gehen junge Männer umher, die Feines dore des Rest. Sie betrachten verstohlen die Gäste, blicken lauernd auf die Leuchttafeln. Ebenso machen es die Berufstänzerinnen, die bereitstehen, sich auf jeden einsamen Herrn zu stürzen, der nach einem Rumba hungert. Die meisten der Frauen an den Tischen sind Adermädchen, Verkäuferinnen, Hausangestellte. Die roten aufgesprungenen Hände verraten die Verführung mit Wackswasser. Das schwarze korrekte Fräulein, das sie anhaben, verbreitet die Atmosphäre von Wackswasser.

Die Baronin drückt auf den Knopf: „Tänzerin gewünscht!“ Wenige Augenblicke später tritt eine Blondine, wie Lilian Harvey frisiert, an unseren Tisch. Die Baronin zeigt lächelnd auf mich: „Der Herr möchte gern tanzen, Fräulein.“

Ich versuche es auf der Tanzfläche mit meiner blonden Freiwilligen. Dabei komme ich mir wie eine alte Dame vor, die sich einen Eintänzer nimmt. Meine zum Tanz Angetretene fragt: „Sind Sie Amerikaner?“ „Nein, Franzose.“

Leichte Enttäuschung. Trotz aller Goldbestände der Bank von Frankreich erfreut sich der Dollar doch eines unvergleichlich höheren Ansehens.

„Und Sie, sind Sie Berlinerin?“ — „Nein, aus Leipzig.“ — „Also Sächsin.“ Ich lade sie ein, sich an unserem Champagner zu beteiligen — der Franke schlägt den Doi-car.

Auch das Ballhaus Femina ist überfüllt. Man drängt sich in der Garderobe. Man drängt sich auf der Treppe.

Keine freien Tische mehr. Über nach deutscher Sitte placiert man uns kurzerhand an Tisch N 31, der bereits von einer dicken, blonden Dame mit Tochter besetzt ist. Wir beginnen ein Gespräch mit ihnen.

„Die Einführung von Telefonen auf den Tischen“, meint die Mutter, „ist gar nicht so dumm. Ich kenne zwei junge Mädchen, die sich infolge einer vergnügten Unterhaltung von Tisch zu Tisch verheiratet haben. Man beginnt mit Scherzen — und es endet dann wie im Film.“

Die kleine rote Lampe flackert auf. Die Dame wendet sich an ihre Tochter: „Erika, das gilt dir!“

Fräulein Erika nimmt den Hörer ab: „Wie, bitte? ... Sie kennen mich? ... So ein Schwindel! Nein! Nein! Ich komme nicht oft her ... Natürlich tanze ich. Und Sie? ... Welche Nummer haben Sie? ... B 17 ... Sie sind auf der Galerie?“

Sie hebt ihre Augen und flüstert, die Hand auf der Sprechmichel: „Mama, blick' einmal hin. Er sitzt allein, B 17. Nicht übel, wie?“

Die Mutter wendet den Kopf: „Der dort? ... Es geht ... du kannst ja mal einen Foxtrott mit ihm riskieren.“

Zwei Minuten später verbeugt sich Herr B 17 vor unserem Tisch und entführt Erika auf die Tanzfläche ...

Der Tanz ist zu Ende, das Paar kehrt zurück. Herr B 17 grüßt, schlägt die Haken zusammen und verliert sich in der Menge. Mutter und Tochter unterhalten sich halblaut. Ich fange einige Gesprächsbeleg auf:

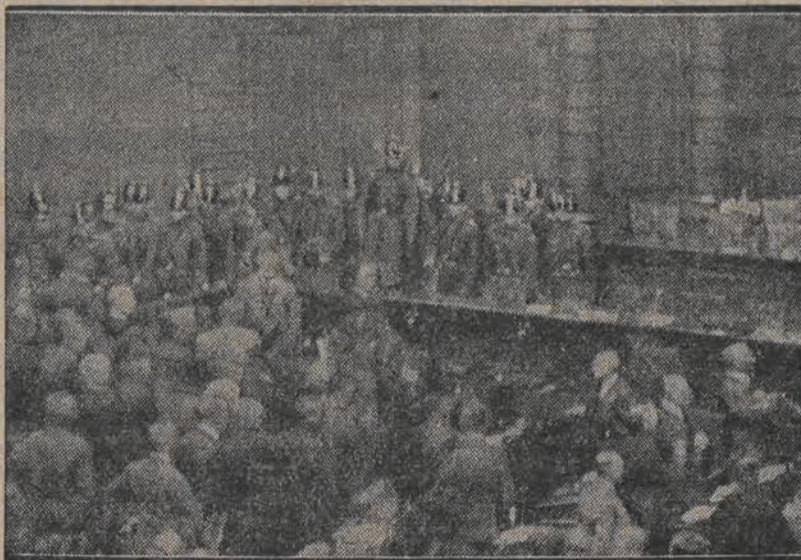
„Er tanzt sehr gut.“ — „Was ist er denn?“ — „Angehender Elektroingenieur.“ Die Frau Mama ist zufrieden. Elektrizität, ja, das ist die Zukunft.

„Ist er korrekt?“ — „Ja ... übrigens werde ich das noch sehen.“ — „Wie?“ — „Ich habe mich für morgen mit ihm verabredet, um sechs Uhr bei der Normaluhr am Bahnhof Zoo.“ — „Nur langsam, Erika ... nur langsam.“ — „Mit jaurer Miene wird man sie nicht herumkriegen. Erwinnere dich an Lisa. Du hast sie einen Windhund genannt, und heute hat sie einen Mann, der 500 Mark im Monat verdient!“

Die Damen zahlen und entfernen sich. Da leuchtet die rote Lampe wieder auf. Die Baronin zögert. Aber die Versuchung ist zu stark. Sie nimmt den Hörer ans Ohr. Sie lächelt. Sicherlich handelt es sich um Politik.

„Sie sind der Herr von Tisch B 17? Sie scheinen ein rechter Schmetterling zu sein. Eben mit dem jungen Mädchen ... und schon übermorgen wollen Sie mir ein Rendezvous an der Zoouhr geben? ... Tun Sie das lieber nicht: Mein Mann ist eifersüchtig wie ein Tiger!“

Die Baronin legt den Hörer auf. Ihr Mann blickt mich belustigt an. Er schließt: „Ob wohl jemand die Tischgespräche im Ballhaus Femina aufzeichnen wird, wie die Gespräche der Kurtisanen zu Platons Zeiten?“



Die Nazi-Grzelle im Reichstag.

Wie bekannt, haben die Nationalsozialisten in der vorigen Woche im Gebäude des Reichstags einen ungewöhnlichen Rohheitsakt begangen, indem drei Naziabgeordnete den Journalisten Klotz bis zur Bewußtlosigkeit schlugen. Die Folge war, daß die drei Abgeordneten verhaftet und vor das Schnellgericht gestellt wurden. Das Bild links zeigt Schupo-beamte, die die Ausweise der Abgeordneten beim Verlassen des Reichstags prüfen. Das Bild rechts stellt den Moment dar, da eine Abteilung Schupopolizei den Sitzungssaal des Reichstags betritt. Unten sehen wir die Nazi-abgeordneten Heines (links), Gregor Strasser (Mitte) und Weizel, die verhaftet wurden und von einem Schupo abgeführt werden. Heines und Weizel wurden wegen des Ueberfalls auf Klotz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.



Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Bezirk Kongreßpolen.

Zweck Vorbereitung des am 5. Juni stattfindenden Bezirksparteitages und Wahl der Delegierten finden in allen Ortsgruppen des Bezirks

Mitgliederveranstaltungen

statt, und zwar:

Lodz-Zentrum: Sonnabend, 7 Uhr abends, im „Fortschritt“-Lokal, Kilinskiego 145.

Lodz-Süd: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteilokal, Lomzynska 14.

Tomaszow: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteilokal, Miła 27.

Ruda-Pabianicka: Sonnabend, 8 Uhr abends, im Parteilokal.

Alexandrow: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteilokal, Wierzbinska 15.

Lodz-Nord: Sonntag, 10 Uhr vormittags, im Parteilokal, Polna 5.

Chojny: Sonntag, 10 Uhr vormittags, im Parteilokal, Ryja 36.

Lodz-Ost: Freitag, den 27. Mai, 7 Uhr abends, im Parteilokal, Nowo-Targowa 31.

Parteigenossen! Erscheint zahlreich zu diesen Veranstaltungen!

Der Bezirksvorstand.

Radio-Stimme.

Donnerstag, 19. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10 Schallplatten, 12.35 Schallkonzert, 15.24 Vortrag, 15.50 Kinderprogramm, 16.20 Französischer Unterricht, 16.40 Schallplatten, 17.10 Dr. Patkowski: „Sandomierz“, 17.35 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Lodzer Briefkasten, 19.30 Filmkalender, Theaterrepertoire, Programmübersicht, Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 19.45 Radio-Journal, 20 Jim Porter: „Die Seele des Schiffes“, 20.15 Leichte Musik, 21.30 Hörfolge, 22.20 Radio-Journal, Wetterbericht, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Klaviermusik, 16.50 Moderne Musik, 17.10 Violinmusik, 18.30 und 19.30 Unterhaltungsmusik, 20.15 Konzert.

Königs-Wusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.)

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 19.30 Der Rundfunk im Volke.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.)

11.20 Schallplatten, 12 und 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20.30 Hörfilm: Die Flucht im Kreise, 18.20 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.)

11.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.30 Konzert, 17.50 Orchester B. Ette spielt, 20.55 Nobilitätskonzert, 22.45 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)

11 Schallplatten, 12.45, 15.30 und 16.10 Konzert, 17.10 Russisch, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Humoristisches, 20.05 S. Sinfonie von Gustav Mahler.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, 19. Mai, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Ost, Nowo Targowa 31. Freitag, 20. Mai, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Lodz-Nord, Polnastraße 5. Heute, Donnerstag, 7 Uhr abends Vorstandssitzung mit der Vertrauensmännern und der Revisionskommission. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 21. Mai, findet um 8 Uhr abends im Parteilokale, Gorna 43, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahl der Delegierten für den diesjährigen Bezirksparteitag und Stellungnahme gegen die Unterdrückung der deutschen Schule. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

K.K.O. miasta ŁODZI Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,

zu 9 % . . . — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 4—6, Sonnabends von 9—1.

Eine Woche Sibirienerpress.

Notizen von einer Reise nach Japan. / Von Klaus Pringsheim-Solio.

Man sieht nicht viel vom Sowjet-Reich in einer Woche, die man im Express von einem Ende beinahe ans andere, von der polnischen zur chinesischen Grenze fährt. Nicht viel — und unendlich viel. Im Bombenfahren, Ausenthalten sieben Stunden, nimmt man den überwältigenden Eindruck von Moskau mit. Bald hinter Moskau, auch wenn zum Ural noch mehr als vierzig Bahnstunden sind, beginnt jene Welt, die sich unermesslich, unvorstellbar riesenhaft, bis zum großen Ozean erstreckt:

Sibirien.

Sibirien — düsteres Wort; der Name läßt nicht zum Gervellen ein. Aber der Reisende sieht's der Gegend nicht an, wie sie zu ihrem schlimmen Ruf gekommen ist. Dauerte die Fahrt nur ein, zwei Stunden, er könnte nichts anderes sagen als: „Welch freundliches Ländchen!“ — nach dem Charakter der Landschaft zu urteilen, deren Anblick sich ihm auf beiden Seiten des gemächlich einherziehenden Zuges bietet, und der Menschen, wie sie, scheinbar nur zu seinem Empfang, in allen Stationen wartend auf den Bahnsteigen herumstehen und sitzen, als wäre geduldig warten der beste Teil ihrer Bestimmung. Oder freilich, manche kommen auch näher heran und bieten die Gaben ihrer Wirtschaft an: Brot, Milch, Eier, auch gebratene Hühner. Sie tun es mit ergebenem Gemurmel, mehr Frage als Aufforderung, ohne Dringlichkeit und durchaus ohne Eifer, dem Konkurrenten die Käufer abzugeben.

Für die Reisenden eine ernste Frage: die Ernährung. Wer nicht gut beraten, seinen Proviant für acht Tage mit sich führt, der ist dankbar für alles, was die Bevölkerung für ihn bereit hält, und willig oder unwillig gibt er dafür das teure Rubelgeld, das er zum amtlichen Zwangskurs hat erwerben müssen (1 Ploty = 21 Kopeten). Denn von der Wahl, die ihm sonst nur bleibt, wird er nicht satt: vom Essen im Speisewagen. Nur das Ungenießbare sei quantitativ zureichend, wurde mir von solchen versichert, die dran glauben mußten.

Stünde es um die Verpflegung — sie bleibt der einzige dunkle Punkt — so gut wie um die Einrichtung und Ausstattung der Schlafwagen und um die Ordnung, in der diese gehalten sind: dem anspruchsvollen Mitropa-Habitue würde zu seinem Glück nichts Wesentliches fehlen. Auch die hochgewachsene, immer lächelnde Amerikanerin fehlt nicht, in deren Abteil die Kreislager-Platte nicht stillsteht.

Neun Sprachen waren in meinem Wagen vertreten:

Russisch — dies freilich allein durch den Schaffner, den Leiter und der keinen von den Reisenden versteht, ein Umstand, der den Verkehr zwischen Publikum und Behörde wesentlich vereinfacht —, Japanisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Holländisch, Deutsch. Ich war, das Bild einer wahrhaft internationalen Gesellschaft ergänzend, der einzige Repräsentant des deutschen Volkes.

Dreimal immerhin bin ich unterwegs deutsch angesprochen worden. Der erste, der mein Ohr durch heimatisch vertraute Klänge überraschte, irgendwo zwischen Wlaska und Perm, tat es obendrein in reinstem Sächsisch; er kam geradezu aus Dresden, der unternehmende junge Mann machte die ganze Tour in einem Kuffenwagen mit. Der zweite, schon auf asiatischem Boden, gehörte einer deutschen Siedlung an: Eingewanderte, alt eingesehene, eine Gemeinde für sich, mit eigener Schule und Behörde. Der dritte, ehemaliger Kriegsgefangener, stammte aus Reichenberg; in ihm durfte ich gar einen Kollegen begrüßen, er war Kapellmeister in einem sibirischen Regiment, auf einer Urlaubsreise nach Leningrad begriffen...

Das ist alles. Aber man sieht nicht hier und durchquert halb Asien, um sich an deutschen Lauten zu erlaben. Man fährt und fährt, Tage, Nächte, durch Westsibirien zunächst, ewig dahin zwischen dübelbelaubten Birkenwäldern. Zwischen durch freilich gibt es auch Nadelholz, Felder, Wiesen, parkähnliche Gelände, von Gehäusen und Baumgruppen sanft belebt. Nur streckenweise unterbricht Steppenböden das Einerlei des anmutigen Landschaftsbildes. Ohne Zweifel tut sie's nur zum Zweck der Anregung und Abwechslung, ihre Funktion im stehenden Band der unablässig vorüberziehenden Szenerie ist etwa die der Dase in der Wüste oder die der einsam auftauchenden Insel im Ozean. Und immer wieder leuchten aus der Ferne die weißen Türme und grünen Kuppeln der Klosterkirchen, Wahrzeichen des alten Rußland.

Friedliche Natur, freundliche und keineswegs schreckliche Landschaft — friedlich-freundlich, doch, wenn man daran denkt, wohl ein bißchen erschreckend in ihren unwahrscheinlichen, schließlich übernatürlichen Dimensionen. Es ist wie

Grenzenlosigkeit der Zeit und des Raumes,

die sich jaht um den Reisenden brettet und dies Gefühl einer Unendlichkeit, die sich in so einnehmenden Formen, so ganz unfeierlich, unpathetisch und ohne Ewigkeitspoie mitteilt, — dieses Gefühl, oder richtiger vielleicht, die Suggestion dieser Vorstellung, wirkt unbegreiflich ausruhend, entspannend, distanzierend von allen Untergrundbahnforren und Premierenfremden der Großstadt. Ferne, abgejähene, freundlich-primitive Welt, — aus der Verklärung des tiefen Friedens, der sich in den Gesichtern ihrer Bewohner, in diesen Dörfern mit den hölzernen Einfamilien-Barracken malt, hat auch der Bedruck der Moskauer Zeitatur, so wenigstens scheint es dem Durchreisenden, sie nicht aufzusehen vermocht. Sie und da assoziiert sich

dem Anblick landwirtschaftlicher Maschinen, die eben verladen werden, der Klang des Wortes „Fünftfahrplan“. Und nur in einem wird immer wieder der befehlende Wille der Zentralgewalt symbolisch sichtbar: in der einheitlichen „Moskauer Zeit“, die alle Bahnhöfe von Njogoreloje bis Mandchuria regiert. Das heißt: soweit welche vorhanden sind und obendrein richtig gehen; von diesen notwendigen Voraussetzungen ist die erste nicht oft, die zweite nur ausnahmsweise erfüllt.

Begriff und Gehör der Zeit sind hier andere als bei uns; vier, fünf Stunden Verspätung — eine Bagatelle, von der man kaum Notiz nimmt. (Aber der chinesische Anschlußzug, der in Mandchuria geduldig wartet, holt in 24 Stunden alles ein.) Wo der Sibirienerpress hält — nicht nur an wichtigen Plätzen, auch im kleinsten Nest, manchmal auch auf freiem Feld —, da ist es, als sollte es nie wieder weitergehen. Nichts in der Welt ist mit der Langsamkeit zu vergleichen, mit der, endlich, nach einem Aufenthalt, dessen Sinn und Notwendigkeit niemand begreift, die Lokomotive sich leuchtend und unter heiserem Getöse in Bewegung setzt. Und nichts wirkt so anstößend wie Tempo. Man war ausgestiegen, um ein paar Schritte zu gehen, ein bißchen Luft zu schöpfen, vielleicht auch Brot oder Briefmarken zu kaufen, bis zum letzten Augenblick ist

man draußen geblieben, und langsam, in aller Ruhe bestiegt man das Trittbrett des schon fahrenden Wagens. Namenloses Mißgeschick, wenn man doch einmal zu spät käme. Aber keine Sorge: keiner bleibt zurück, alle kommen mit. Ohne Hast, ohne Aufregung. Und ganz ohne Geschrei.

Wunderbares, märchenhaftes Land, in dem nicht geschrien — nicht angeflucht wird.

Könnte man etwa eine Woche in unserem Land, einen halben Tag in unserer Stadt verbringen, ohne ein einziges mal dabei zu sein oder dazuzukommen, wie irgendeiner irgendeinen andrückt — und jeder befindet sich zu diesem in dem Verhältnis, das zwischen deutschen Menschen nur einmal das ewig Gottgewollte ist: im Verhältnis von Vorgesetzten und Untergebenen? Nicht auszudenken, wieviel solcher Erlebnisse der Rote Platz stündlich zu bieten hätte, läge er an der Spree. Ich weiß nicht, ob Moskau die Vorgesetzten abgeschafft hat. Jedenfalls, man hört sie nicht schreien. (Dafür, kleiner Ausgleich, hat das neue Rußland die GPU, die man — nicht sieht.)

Sieben Tage Sibiriener-Express, eine Woche, erholend wie eine Bädetur, um es mit einem klassischen Wort zu sagen, — an Bädeler-Sensationen bietet sie nicht viel. Immerhin gibt es auch — und wenn man weiter nach Osten vordringt — landschaftliche Sehenswürdigkeiten von Rang: Berge, Seen, Täler, allerlei malerische Alpenromantik. Vom Baikalsee, gar wenn er sich, wie ich es traf, in hochprozentiger Mondbeleuchtung präsentiert, nicht erst zu reden. Seine oft bejüngerte Herrlichkeit bedarf keines empfehlenden Wortes. Da muß man entlanggefahren sein.

Welche Dame möchte mal

mit jungem Marineoffizier verreisen?

Eins der strupellosesten Deutschenresserblätter und einer der größten Moralprediger ist der des öfteren von uns genannte Kratauer „Flustrowany Kurjer Codzienny“. Wie es nun mit der Moral dieses Sanacja-(Gesundungs-)Organs, das dem Regierungsblok angehört, in Wahrheit aussieht, beweisen zahlreiche Annoncen, die das ehrenwerte Blatt veröffentlicht und nicht wie andere Zeitungen ablehnt. Aber Geld stinkt bekanntlich nicht.

Einige Beispiele:

„Welche Dame möchte einen Monat an der See in Gesellschaft eines jungen Offiziers verbringen? Angebote mit Photographie unter „Dyktreiny 22“.

Ober:

„Bubi wünscht Dame kennen zu lernen“ (Alter egal). Sub: „Bibus“

Ober (für Sadisten berechnet):

„Sklave möchte intelligente Gebieterin kennen lernen. Gesellschaftlicher Zweck. „Uneigennützigkeit“.

Ober:

„Süßlicher, zierlicher, selbständiger Frau (bis 21 Jahre — am liebsten Witwe) — gibt vollkommenen Unterhalt separierter Beamter. Photographie erforderlich.“

Ober (einer der sich Frauen und Männern anbietet):

„Ich werde Sohn (oder Freund) einer wahren Frau (eines Menschen) sein, durch die (den) ich verstanden, ein aufgeklärter Mann (Mensch) werden würde. „Ein Verlassener 29.“

Soweit die Blütenlese aus dem Sanierungsblatt, das sich dauernd über die „sinkende Moral“ in Deutschland aufregt.

Aus Welt und Leben.

Rumänischer Gendarmenkrieg gegen eine Adamitensekte.

Zwei Tote, viele Schwerverletzte.

Vor Pfingsten entdeckten nachts rumänische Gendarmen bei einer Streifung in der Gemeinde Petrunia in Bessarabien eine große, etwa zehn Meter unter der Erdoberfläche befindliche hellerleuchtete Grotte, die offenbar schon seit vielen Jahren der Sekte der Innozentisten als geheimer Versammlungsort dient. Die Gendarmen vertrieben die Wächterposten zu überrumpeln und sich Eingang in die Höhle zu verschaffen, wo sie etwa hundert Personen, Frauen und Kinder, bei Fackelbeleuchtung in einem wahren Taumel vorfanden. Erst nach geraumer Zeit vermochten die Innozentisten die Aufforderung der Gendarmen überhaupt zu verstehen, sie weigerten sich jedoch, die Grotte zu verlassen, und zogen sich unter Schreien und Psalmengesängen in den Hintergrund der Grotte zurück.

Die Gendarmen besetzten nunmehr den Ausgang und schickten einen Mann fort, um Verstärkungen herbeizuholen. Inzwischen drang aber die ganze Schar der Innozentisten völlig unbekleidet aus einem andern Ausgang der Höhle vor. Sie überfielen die Gendarmen mit Knütteln und Steinen. Die Gendarmen eröffneten ein Gewehrfeuer, das von surschbarer Wirkung war. Zwei Innozentisten brachen sofort tot zusammen, viele andre wurden schwer verletzt. Zwanzig Innozentisten wurden verhaftet.

Nach Angabe der Gendarmen sollen sich in der Grotte große Schätze befinden, goldene Heiligenbilder, edelsteinbesetzte Kelche, wertvolle Teppiche und andres Gold und Edelsteine.

Das höchste Gewächs der Welt.

Ein Eukalyptusbaum in einem zwanzig Meilen von Sydney entfernten Nationalpark Australiens ist der größte Baum der Welt. Der Eukalyptus erreicht für gewöhnlich eine Höhe von 100 bis 400 Fuß, dieses Exemplar aber überragt seine Stammesgenossen um 172 Fuß und ist dabei um 17 Fuß höher als das Washingtondenkmal und doppelt so hoch als das Kapitol von Washington.

Wo bleibt der neue Abonnent, den Du im Monat Mai der „Sodzer Volkszeitung“ zuführen wolltest? Komme Deiner Pflicht sofort nach!

Am Scheintwerfer.

Großer Fenterschmaus.

Zwischen Fenterschmausheit und Fenterschmaus ist ein gewaltiger Unterschied. Ersterer ist das letzte Essen der Todesandidaten, die zu der letzten Mahlzeit alle Wünsche ihres Gaumens vorgelesen erhalten, letzterer aber der Schmaus derjenigen, die die Beförderung ins Jenseits besorgen. Hierzu ist in Polen der Fenter Maciejewski staatlich angestellt. Da er die sich immer mehr (Standgerichte) häufende Arbeit nicht mehr allein schafft, mußte man noch mehrere Gehilfen engagieren. Mit zwei der letzteren, Simil und Braun, ging Maciejewski dieser Tage in Warschau — nach des Tages Mäh und Last — kühnlich durch.

Die drei Schmausken wie ihre Todesandidaten — natürlich etwas hoffnungsfreudiger. Da sich noch weitere Freunde und „Gönner“ der Fenter eingefunden hatten, wurde die Zecher ziemlich groß. Als man sich endlich am hellen Morgen erhob, hatte man für fast 500 Ploty gegessen und getrunken. Doch ein Fenter kommt nicht so leicht in Geldverlegenheit, Maciejewski hatte sich ein Bündel Stricke mitgebracht, an denen mehrere zum Tode Verurteilte ihre Seele ausgedöhelt hatten. Der Wirt nahm, ohne mit der Wimper zu zucken, die Stricke statt Plotys in Zahlung. Und man sagt, er wird daran noch allerlei verdienen, da manche Leute auf solche Stricke bzw. ihre Stücke besonders scharf sein sollen und jeden Preis dafür zahlen; sie sollen nämlich Glück bringen.

Humor.

Wer zuerst lacht...

Herr Schwamm hielt sich die Seiten. „Warum lachst du?“ fragte Frau Schwamm. „Ueber deinen neuen Hut lache ich!“ jappte er. Da zog Frau Schwamm aus ihrem Handtäschchen die Rechnung. Und zeigte sie Herrn Schwamm. Da aber lachte Herr Schwamm nicht mehr.

„Was ist ein Veteran?“ fragte die Lehrerin. „Ein Tierarzt!“ erwiderte Lilli. „Mein mein Kind, das verwechselt du mit eine Veterinar!“ belehrte sie die Lehrerin. „Vielleicht weiß es Euchen?“

Gothen gab Auskunft: „Ja, das ist einer, der bloß von Gemüse lebt...“

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Carl Berbe. — Druck: „Prasa“ Sodz. Petrikauer Straße 104

Capitol Zawadzka 12 Heute und folgende Tage Der Revelationsfilm Der Vampir von Paris In den Hauptrollen: der Abgott der Frauen — die Titanen des Strass John Gilbert, Lewis Stone, Leila Hyams Außer Programm: LAUREL und HARDY Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 1 Uhr.	Corso Zielona 2/4 Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm! I. Das schwarze Haus mit Wallace Beery II. Laurel u. Hardy im Film 10 Minuten Angst	Oświatowe Wodny Rynek Heute und folgende Tage Für Erwachsene: Die Süßigkeit des Sieges mit OLGA CZECHOWA und IGO SYM Für die Jugend: Der rothäutige Gentleman mit ROD LA ROQUE und LILJAN RICH	Rakieta Sienkiewicza 40 Heute und folgende Tage Eine Nacht im Paradies mit Annly Ondra Begleitn der Vorstellungen: wochentags 4Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.	Odeon Przejazd 2 Infolge Renovierung geschlossen	Zachęta Zgierska 26 Heute und folgende Tage Saisonlager! Kleine Konditorei mit Maurice Chevalier Außer Programm: Tonfilmzugabe u. Aktualitäten Nächstes Programm: Die Nacht der Liebe
--	--	---	---	---	---

Sonfilm-Kino



Passpartouts, Vergünstigungskarten und Freibillets gültig.

Heute die Revelationspremiere des monumentalen Meisterwerkes, dessen Herstellungskosten ungeheure Summen verschlang und das Maximum an Regiekunst beanspruchte, unter dem Titel:

Brian Aberne der Typ eines Lateinmenschen

„PLAN W“

In den Hauptrollen:

Magdalene Carol die Hebräizende Heldin aus dem Film „Atlantil“

Außer Programm: Tonfilmzugaben.
 Während der Sommerferien sind die Eintrittspreise ermäßigt.
 Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., an den Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr mittags.
 Eintritt zur ersten Vorstellung 50 Gr. und 1 Zl.

Lodz'er Turnverein „Kraft“
Główna-Strasse Nr. 17.

Am Sonntag, den 29. Mai I. J., begeht unser Verein sein

25 jähriges Jubiläum

Aus diesem Anlaß finden statt: am Sonnabend, den 28. Mai, ab 8 Uhr abds., in den eig. Vereinsräumen ein **Festkommers** mit reichhaltigem Programm;

am Sonntag, den 29. Mai:

um 2 Uhr nachmittags: **Ausmarsch mit Banner** vom Vereinslokal nach dem Sportplatz, Wodna-Strasse Nr. 4;

um 3 Uhr nachmittags: **turnerisch-sportliche Veranstaltungen** auf dem Sportplatz;

um 7 Uhr abends: **Festball** im Vereinslokal, mit turnerischen und dramatischen Vorführungen

Nach Programmschluss: **Sons.**

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Einladungen, die werktäglich im Vereinslokal von 8 bis 10 Uhr abends erhältlich sind.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. **in Polen, A.-G.** Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Büfett-Muffäcke

für Wurstgeschäfte, Konditoreien empfiehlt die Spiegelfabrik

G. Teschner Łódź, Główna 56 (Ecke Juliusza)

Fichten, Thujen, Zapfen, Tannen, Kiefern, Buchsbäume und viele andere, Gehpflanzungen f. Ballon u. Garten

Alle Gitarren und Geigen kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer **J. Hübner**, Alexandrowska 64.

JERZY KOŁACZKOWSKI Gärtnerei Petrikauer 241

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Feder-matratzen (Patent), amerik. Wring-maschinen**

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe.

Frauen- und Modenzeitschriften (ältere Feste)

verkauft zu ganz niedrigen Preisen

„Volkspresse“
Petrikauer 109, im Hofe, links (Lodz'er Volkszeitung)

Venerologische Spezialärzte der Heilanstalt Zawadzka 1.
Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. — Konsultation 3 Plots.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abholung von 5 Plots an, ohne Preiszahlung, wie bei Paragiana, Matratzen haben können. (Für alte Knadschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu beschäftigen, ohne Kaufzwang!

Bestellen Sie genau die Adresse:
Tapetierer B. Weiß
Sienkiewicza 18
Front. im Laden.

Dr. med. H. KRAUSKOPF
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4-7.

Doktor H. WOLKOWYSKI
Cegielniana № 4
Telephon 216-90

Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten
Empfängt von 8-2 und von 5-9 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9-1 Uhr.

Rechtsbeistands-Büro
EDWARD KLISZ
in Ruda-Babianicka, Pilsudskiego 3
erlebigt

Gerichts-, Schlichtungs-, Administrations- und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Verfertigt Verträge und Kontrakte. Führt Kaufs- und Verkaufstransaktionen aus. Umschreibungen auf der Schreibmaschine werden angenommen.

Repräsentation der mechanischen Ziegelei in Gopodarz.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Qui pro quo“

Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Einfach Drohne“

Populäres Theater, Ogradowa 18: Heute „Der Weg nach Buenos Aires“

Capitol: Der Vampir von Paris

Casino: Fürst Dracula

Corso: I. Das schwarze Haus — II. 10 Minuten Angst

Grand-Kino: Menschen des Meeres

Luna: Plan W

Oświatowe: I. Die Süßigkeit des Sieges — II. Der rothäutige Gentleman

Przedwiośnie: Namenlose Helden

Rakieta: Eine Nacht im Paradies

Splendid: Eine Stunde mit dir

Zachęta: Kleine Konditorei

Palace: Waterloo Bridge

Anzeigen haben in der „Lodz'er Volkszeitung“ stets guten Erfolg.